Bärbel Reinhardt

„Laufen fürs Leben"– vom Spendensammeln zum Schulprogramm einer „Schule der Achtsamkeit"

Globales Lernen als handlungsleitendes Prinzip der Schulkonzept-Entwicklung

Zusammenfassung:
Die Autorin berichtet von Fragen, Aktivitäten und Akteuren eines beispielhaften Prozesses, der zur Implementierung Globalen Lernens als grundlegendes Prinzip im Schulprogramm führte.

Abstract:
The author introduces questions, activities and agents of an exemplary process, which leads to the implementation of Global Education as a basic principle in the concept of schooling.

„Liebe Kinder im Taubenhäuschen, heute erzähle ich euch, was ein Adventskalender ist …" Anna, 10 Jahre, verfasst im letzten Grundschuljahr wieder einen Brief an Kinder, die sie zwar nicht persönlich kennt, von deren Bedingungen des Aufwachsens sie jedoch in den vergangenen Jahren ihres Schulbesuchs regelmäßig erfahren hat und in diesem Zusammenhang vorsichtige, angeleitete Lernschritte in die komplexen Zusammenhänge weltweiter sozial und wirtschaftlich ungerechter Lebensverhältnisse tun konnte.

Die regelmäßigen wechselseitigen Korrespondenzen mit den Kindern und Erwachsenen im Kinderhaus „Casita la paloma" in Buenos Aires sind ein Baustein der zahlreichen, über Jahrzehnte hinweg entwickelten Traditionen und Schulaktivitäten im Lernfeld Globales Lernen an der Grundschule Obervorschütz. So wie Anna lernt hier jedes Kind während seiner Grundschulzeit nicht nur etwas über Kinder in anderen Ländern, sondern auch anhand eines nach kindlichen Konsumgewohnheiten ausgewählten Produktes ein wenig über Herstellungsbedingungen, weltwirtschaftliche Strukturen und ihre Auswirkungen.

Diese curriculare Selbstverpflichtung bedurfte eines langen Weges der Konzeptentwicklung.

„Mit dem Begriff der Achtsamkeit entscheiden wir uns ausdrücklich für eine Bildung zu einer nachhaltigen Entwicklung mit ihren wichtigsten Zielen: Bewahrung, Gerechtigkeit, Demokratie lernen" – so steht es in der Präambel unseres Schulprogramms. Wir, das sind 90 Kinder, sechs Kolleginnen, eine Sozialpädagogin in der Schuleingangsstufe, die Eltern und die Honorarkräfte, die im Rahmen des Ganztagsangebotes arbeiten. Die Schulgemeinde der kleinen Dorfschule im 100-jährigen Gebäude mitten im Ort verbindet mit diesen ethischen Grundprinzipien eine gemeinsame Sicht von Welt, Leben und Lernen. Dieses Selbstverständnis als handlungstragende Basis im Schulalltag haben wir uns in langen gemeinsamen und persönlichen Auseinandersetzungen geschaffen, es ist die Grundlage der Verständigung über unsere Arbeit. Wohl wissend, dass universelle ethische Prinzipien vor allem auf der Mikroebene wirken, geht es in diesem Prozess immer wieder darum, institutionelle Strukturen, Inhalte, Ziele und Verfahren auf dieses Leitbild zu überdenken, sie auf ihre Wechselwirkung zu überprüfen und vor allem bei diesem Prozess alle Beteiligten mit zu nehmen. Das Lernfeld des Globalen Lernens hat neben einer reformpädagogischen Orientierung die längste Tradition in der schulprogrammatischen Entwicklung der Schule zur „Schule der Achtsamkeit".

Das Anliegen dieses Beitrags ist es, aus der Perspektive der Praxis den beschriebenen Entwicklungsprozess innerhalb der Schule zu beschreiben, und anhand von Beispielen aus dem Schulalltag aufzuzeigen, was es bedeutet, Globales Lernen im Schulprogramm zu verankern.

Von der Einzelaktion zum Schulprogramm

Den Bildungshorizont erweitern – Anstöße und Partner

Im ersten Schritt ging es vor allem um die Erwachsenen, ihre Haltungen, Fragen, Widerstände, Kompetenzen: „Das Menschenbild einer Schule wird bestimmt durch die Philosophie der Menschen, die im Alltag die Schule tragen, also vor allem durch das Ethos ihrer Lehrer und Lehrerinnen." (Hagstedt 2008)

Die Grundschule Obervorschütz unterstützte über Jahrzehnte hinweg durch Spenden ein Patenkind in einem SOS-Kinderdorf. Nach einer schriftlichen Vorankündigung seitens der Schulleitung wurden zweimal im Jahr (Geburtstag und Weihnachten) die jeweiligen Geldbeträge der Familien von den Kindern eingesammelt. Diese Sammlungen wurden im Laufe der Jahre immer mühseliger und unzuverlässiger – ein Anlass, im Kollegium nach Gründen für diese Entwicklung zu suchen und die Frage nach dem weiteren Engagement zu stellen. Es wurde dabei deutlich, dass dies nicht ausschließlich von Einzelpersonen in der Schule getragen werden konnte, sondern ein Anliegen der Schulgemeinde insgesamt sein müsste. Vor einer generellen Entscheidung galt es zunächst,

unter uns Erwachsenen die eigene Haltung zu reflektieren, ehe wir Ziele und Inhalte eines möglichen Lernfeldes Globalen Lernens festlegen würden. Schrittweise begaben wir uns gemeinsam in einen Lernprozess. Es war hilfreich, dass es zu diesem Zeitpunkt eine neue Kollegin mit Erfahrungen in Eine-Welt-Themen im Fachunterricht wie auch in Projektform gab, die über ein Netzwerk an Kooperationspartnern und Materialquellen (Misereor, Brot für die Welt, Terre des hommes, Weltgebetstags-Netzwerk, BanaFair Gelnhausen, Weltladen-Dachverband, Ökumenische Werkstatt Kassel, Arbeitsstelle „Eine Welt in der Grundschule" des Grundschulverbandes in Bremen u.a.m.) zurückgreifen konnte. Über sie vermittelt besuchte unser Kollegium eine gemeinsame Fortbildung am Pädagogisch Theologischen Institut Kassel mit dem Ziel sowohl Fragen nach weltwirtschaftlichen Verflechtungen und Strukturen zu bearbeiten als auch grundlegende Ziele eines Lernens mit dem ‚Blick über den Tellerrand' aufzuzeigen und konkrete Hilfen für die Unterrichtspraxis zu bekommen: Ein erster Schritt der Öffnung.

Pädagogische Professionalität der Erwachsenen

Danach klärten wir schulintern in mehreren Konferenzen unseren Standort: Welche Anliegen wollen wir konkret an unserer Schule umsetzen? Was kann ich mir als Lehrende bzw. als Lehrender zumuten angesichts der zu erwartenden ethisch-moralischen Anfragen der Kinder? Was kann ich Kindern der jeweiligen Altersstufe (von fünfjährigen Kindern der Eingangsstufe bis zu Viertklässlern mit breiter Medienerfahrung) anbieten, zumuten? Kommen wir da an, wo wir hin wollen? Welche Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten gibt es jenseits einer ‚Betroffenheits-Pädagogik'? Wir lernten sozusagen an der Seite der Kinder.

Diese Verständigungsprozesse begleiteten die ersten Unterrichtsversuche – und sind immer noch grundlegendes Element der konzeptionellen Arbeit an der Schule über den Bereich des Globalen Lernens hinaus geblieben. Unsere Schritte eines geschützten und annehmenden Erfahrungs- und Lernprozesses, zunächst emphatische Annäherung durch Horizonterweiterung, dann Verstehen und Selbstreflektion in der Gruppe, schließlich die Erprobung von Selbstwirksamkeit durch Handlungsmöglichkeiten bilden gewissermaßen die Folie, auf der dann an die gesamte Schulgemeinde Anstöße nachhaltig weitergegeben werden, an die Kinder wie auch ihre Eltern. Die Eltern beziehen wir nach diesem Modell der Verständigung an Elternabenden oder Themenveranstaltungen vorab und begleitend in die Umsetzungen ein. Als wichtige Partner unterstützen sie uns, um uns produktiv mit den Unsicherheiten und der Komplexität jetziger und zukünftiger Lebenswelten auseinander zu setzen. Gemeinsam mit Eltern wurde 1999 auch das Schulprogramm erstellt, in dem wir das Lernfeld Globales Lernen als unverzichtbarer Baustein verankerten.

Globales Lernen im Schulalltag

Im Laufe der Jahrzehnte – zunächst seit den 1970er Jahren die SOS-Kinderdorf-Patenschaft, 1988 dann erste Unterrichtversuche in Projektform (vgl. Reinhardt u.a. 1991) – haben sich vielfältige Traditionen an Lern- und Erfahrungsfeldern entwickelt:

Partnerschaft mit einem Kinderhaus

Seit 1992 stehen wir mit dem „Taubenhäuschen", einem Haus für Straßenkinder in Argentinien in Kontakt. Es war uns wichtig, den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit zu geben, mit Kindern eines anderen Kulturkreises „auf Augenhöhe" zu korrespondieren. Wir sind uns bewusst, dass dieser Austausch nicht immer differenziert und reversibel die Lebenszusammenhänge abbildet. Die Kommunikation auf der Mikro-Ebene ermöglicht jedoch ansatzweise eine andere Perspektive des eigenen Alltags. Bedeutend ist dabei die Begleitung in der Gruppe. Bis ein Brief fertig gestellt ist, sind viele Fragen und Denkanstöße formuliert, die empathische Annäherung üben – „So sieht meine Wohnung aus", „Wie wohnt das andere Kind?", „Ist es nach meinem Brief traurig?". Diese Lernsituationen sind nicht immer planbar, ein Glück!

Wir suchen taktvoll nach beschreibbaren Situationen, die geeignet sind die Unterschiedlichkeit zum Anlass der Reflektion eigener Gewohnheiten und Lebensstandards zu machen und die Rückmeldungen als Bereicherung zu sehen: So tauschen wir Rezepte von Lieblingsgerichten oder typischem Essen aus, schreiben Spielbeschreibungen und Bastelanleitungen, fragen nach dem Rhythmus der Jahreszeiten, nach Geschwistern, Festen, Umgebungen. Im Laufe der Jahre haben wir Lehrkräfte bei den wechselnden Kindergenerationen einen ganzen Vorschlagskatalog von Korrespondenzthemen entwickelt.

Die Antwortbriefe ermöglichen Kindern eigene Erfahrungen mit Fremdem und Ungewohntem ohne inszenierte Lehrsituationen: „Warum kann Juan nicht gut schreiben, wenn er doch schon 12 Jahre alt ist?", „Warum nehmen sie für so einen Brief Schmierpapier?", „Was ist Mate?". Die Schülerredaktion setzt Ausschnitte aus den Korrespondenzen in die Schulzeitung „Schulmaus" ebenso wie Berichte über weitere Aktionen, Vorhaben und deren Ergebnisse. Briefe und Bilder sind im Flur als Dauerausstellung ausgehängt und finden in den Elternmitteilungen Platz.

Für Kinder und Erwachsene war es eine Herausforderung, für die Taubenhäuschen-Kinder einen Adventskalender zusammen zu stellen, der sowohl die Idee dieser Tradition darstellt, als auch wegen der hohen Portokosten nur geringes Gewicht haben durfte und 24 Überraschungen ohne besonderen materiellen Wert bietet – eine aufregende Aufgabe mit bezaubernden Ergebnissen: Faltanleitungen, Bilder und Erklärungen zum Brauch des Adventskranzes, die Weihnachtsgeschichte als Bilder-Puzzle, spanisch-deutsche Vokabeln, Lebkuchen-Rezepte, ein spanisches Spiellied. Und es passte alles in einen Din A4-Umschlag!

Diese andere Qualität von „Wertigkeit" hat Eingang in unsere gesamte Schenk- und Feierkultur an der Schule gefunden, was wiederum dann Eltern wieder vermittelt werden musste. Der Austausch im Team gibt uns dabei Sicherheit und Standfestigkeit.

Die Partnerschaft mit dem Kinderhaus ist wie ein roter Faden, der weitere Aktionen anbindet:

Verkauf von Fairtrade-Bananen

Wo immer möglich, versuchen wir Kindern, einen konkreten Anlass zum Handeln zu geben. So begannen wir, nach der Unterrichtseinheit „Bananen" ein regelmäßiges Abonnement fair gehandelter Bananen anzubieten. Dies besteht nun schon über

viele Jahre. Mütter wiegen die von BanaFair gelieferten Bananen aus und verteilen sie in Tragetaschen in die Klassen. Ab und zu fügen wir neue Informationen zu aktuellen Produktionsbedingungen an. Die Kinder bringen Taschen und Geld wieder mit. Alle Schulanfänger-Eltern werden zu Beginn des neuen Schuljahres über diese Aktion mit Bildern und Hinweisen zum weltwirtschaftlichen Zusammenhang dieses Produktes informiert. Zwischenzeitlich haben sich sogar Abonnenten außerhalb der Schulgemeinde angeschlossen (vgl. Reinhardt u.a. 1995).

Verantwortung teilen

Es gehört mittlerweile zum Konzept der Schule, alle Eltern schon in den Elternabenden vor Schulanfang über das Lernfeld Globalen Lernens in der Schule zu informieren, sie um aufmerksame Begleitung ihres Kindes zu bitten und ihnen darüber hinaus Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Unterrichtseinheiten werden in Elternabenden vorgestellt und diskutiert. Eltern bieten eigene Präsentationen in den Lerngruppen an, sammeln Ideen für „Eine-Welt-Feste" und kommen zu den Veranstaltungen für Kinder und Eltern während der Fairen Woche (s.u.). Während der Fußballweltmeisterschaft feierte die Schulgemeinde auf dem Sportplatz des Dorfes unter großer Anteilnahme der Einwohner/-innen das traditionelle Schulfest, ein „Sport"-Fest mit Präsentationen aus den Lerngruppen, einem lebensgroßen, von Eltern gebauten Kicker, mit Weltladen-Stand, Kaffee-Probierstation, Fußball-Näh-Zelt, Schulmeisterschaft mit ausgelosten Eltern-Kind-Mannschaften. Nur weil Eltern vorab Ideen zusammentrugen und den größten Teil der Organisation übernahmen, konnte dies in so einer kleinen Schule gelingen.

Faire Woche

Anlässlich der Fairen Woche, die von der Fair-Handels-Bewegung in Deutschland jedes Jahr im September organisiert wird, haben wir uns verpflichtet, jedes Jahr in dieser Zeit in allen Lerngruppen zu einem gemeinsamen Thema zu arbeiten: Kakao und Schokolade, Fußbälle, Kinderarbeit, Bananen, Orangensaft, Kinder in anderen Ländern, Kinderrechte etc. Diese Selbstverpflichtung ist sozusagen die haltende Struktur, damit im Jahrescurriculum dieser Lerngegenstand als Unterrichtsthema verlässlich vorkommt. Wir planen Themen, Inhalte und Organisation schon Wochen und Monate vorher gemeinsam im Kollegium und versuchen, projektähnliche Lernverfahren umzusetzen: Die Lerngruppen treffen sich schließlich, um ihre Produkte, Ergebnisse vorzustellen. Sie laden Eltern ein, um Plakate zu präsentieren, Hirsesuppe zu servieren und die mit der Schuldruckerei angefertigten Rezepte zu verteilen. Wir laden Referentinnen und Referenten von außerhalb in die Schule ein und versuchen, Eltern zu Informationsabenden mit Expertinnen und Experten oder Künstlerinnen und Künstlern einzuladen. Da dies bisher nicht so gut angenommen wurde, gestalten wir diese Abende nun für Kinder und Eltern und laden die Öffentlichkeit dazu ein. Die Schule besitzt inzwischen eine gut sortierte didaktische Materialsammlung, die auch von anderen Einrichtungen genutzt wird.

Gemeinsames Fußball-Nähen beim Schulfest am Ende der fairen Woche (Foto: © Bärbel Reinhardt)

Selbstwirksamkeit erfahren

Wir halten es für bedeutsam, dass sich Kinder handelnd solidarisch zeigen können. Wir haben daher

das Sammeln von Spenden als einen Weg der ernsthaften Bereitschaft zu teilen beibehalten. Wir achten darauf, dass Kinder dabei so etwas wie sensiblen Stolz entwickeln und die Rolle der Expertin oder des Experten in der Öffentlichkeit übernehmen können.

Die folgenden Institutionen haben sich im Laufe der Jahre herausgebildet und werden von Eltern und Kolleginnen zu feststehenden Terminen im Jahresablauf betreut:

- Sponsorenlauf „Laufen für Leben"(den ein Kind in seinem Text als „Laufen fürs Leben" betitelt hat) während der Fairen Woche im nahe gelegenen Wald „Oberstes Holz". Die Senioren des Sportvereins betreuen dabei die Läufer/-innen an den einzelnen Stationen, der Förderverein spendet die gesunde (!) Verpflegung: von den Betreuungskindern selbst gebackene Müsliriegel, Obst, Gemüse, Brot und Butter – vom Elternbeirat liebevoll aufgebaut, Apfelsaft und Wasser – bescheiden, aber alle treten dafür ein! Eltern nehmen sich frei, um anzufeuern oder mitzulaufen, Einwohner/-innen des Dorfes kommen vorbei, die Kirchengemeinde organisiert den wetterfesten Stand – jedes Jahr wieder ein kleines Fest mitten im Alltag, mit idealen Sprachanlässen für Kindertexte und Selbstdarstellungen durch Fotos und Zeichnungen im Anschluss. Nachbarn und Verwandte unterstützen die Kinder mit Zuwendungen.
- Verkauf der im Schulgarten selbst gezogenen Bio-Kartoffeln vom Acker in Säcken mit dem Bollerwagen im Dorf.
- Schuhe putzen, Bauchladen-Verkauf und Sänfte-Fahren beim Stadtfest und allen öffentlichen Veranstaltungen. Die Kinder zeigen und erklären den Passanten „ihr Projekt" mit einer für diese Anlässe zusammengestellten Ausstellung über unser „Taubenhäuschen". Im Bauchladen sind selbst gebastelte Wundertüten, das Schuheputzen üben wir vorher in der Schule. Jedes Kind kann dies am Ende der Schulzeit. Es ist hilfreich, dass wir bei all diesen Vorbereitungen auf die Selbstorganisation der Kinder in den altersgemischten Klassen der Schule und auf die organisatorisch geschützten offenen Lernphasen zurückgreifen können. Die Sänfte wurde bei einem Märchenprojekt gebaut: ein großer geschlossener Kasten mit Führungsstangen, Sitz, Polstern, Vorhängen und Rollen – die „Prinzen und Prinzessinnen" sollten gegen eine kleine Spende die Möglichkeit haben, die Straße von „Dienern" entlang gefahren zu werden.

Qualität von Lernen und Leben auf Systemebene entwickeln – die normative Orientierung

Bei all unseren Aktivitäten begleiten uns die Fragen nach der Ernsthaftigkeit der Vorhaben und Ziele, nach der Würde der beteiligten Menschen, nach der Nachhaltigkeit der Prozesse. Der Gefahr der Beliebigkeit und des Aktionismus nach außen wollten wir begegnen mit der grundlegenden Anfrage an das System, unseren Alltag, an die gesamte Schulkultur als professionelles pädagogisches Handeln: Wohin wollen wir? Welche Selbstverpflichtungen wollen wir langfristig eingehen? Was können wir tun, damit wir bei Infragestellung, aus welcher Richtung sie auch kommen mag, nicht unter unser Anspruchsniveau zurückfallen?

Welches Wissen, welche Haltungen, Einstellungen, Kompetenzen sollten Kinder erwerben, um über eigene Lebensentwürfe weitgehend selbstbestimmt entscheiden zu können und gleichzeitig ein Stück Solidarität zu üben? Wie muss unser Schulalltag, das Lehren und Lernen, müssen die Kommunikationsprozesse aussehen? Wir haben das im Vorwort des Schulprogramms formuliert:

Leben angesichts globaler Herausforderungen

Kinder erleben heute eine gesteigerte Komplexität der Lebenswirklichkeit. Durch die Allgegenwart von Nachrichten nehmen sie unwillkürlich teil am Informationsfluss weltweit bedeutsamer Fakten wie Umweltbedrohung, Grenzen des Wachstums, Ungerechtigkeit, Unfrieden, aber auch an kultureller Vielfalt und vielfältigen Wissensinhalten. Die sich verändernden Bedingungen des Aufwachsens neuer Kindergenerationen verlangen Konsequenzen für Erziehung, Bildung, Schule und Ausbildung. Sie sind die Grundlage für die pädagogischen und unterrichtsorganisatorischen Entscheidungen an unserer Schule.

Unsere schulprogrammatische Arbeit stellen wir daher unter drei für uns grundlegende pädagogische Ziele:

1. Bewahrung – Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen (Ökologie)
2. Gerechtigkeit – nachhaltige Bekämpfung der weltweiten Armut und ihrer Ursachen (Ökonomie/Globales Lernen)
3. Demokratie lernen – Zur Steuerung dieser Kräfte (Politisches Lernen)

Auf die Ziele beziehen wir im Schulprogramm explizit benannte Handlungsfelder mit ausgewiesenen Praxisbausteinen für Lehr- und Lernprozesse. Optisch verdeutlichen wir das Aufeinander-Bezogen-Sein der Ziele und Lernfelder, indem wir sie graphisch auf den Fäden eines dem Text hinterlegten Spinnennetzes angeordnet haben: Ein Strang kann nur durch die andern halten, kommt durch die Irritation an anderen Stellen aus der Balance.

Neben dem Globalen Lernen geben die Handlungsfelder Kindheit bewahren, Ökologische Orientierung und Demokratisches Lernen der Schule ihr unverwechselbares Profil.

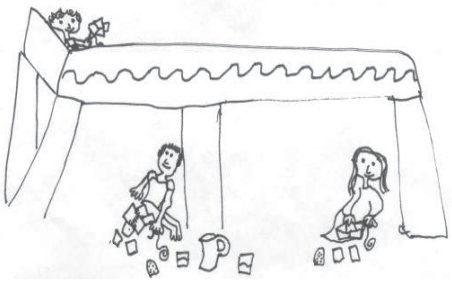
Es ist für uns eine stete Herausforderung, die Funktion und Bedeutung der einzelnen Situationen und Lernanlässe im Hinblick auf die impliziten Ziele jedem neuen Eltern-Jahrgang transparent zu machen, wenn wir dies am Beginn eines neuen Schuljahres erläutern, sie mit einbeziehen, sie um Akzeptanz und aktive Unterstützung bitten.

Immer wieder kommen wir auf die grundlegenden Prozess-Schritte zurück:

1. Ziele klären, festlegen.
2. Die Redlichkeit des ethischen Anspruchs klären.
3. Transparenz herstellen, die Menschen mitnehmen, einbeziehen.
4. Kommunikation eröffnen und offen halten.
5. Lebenskultur im Alltag schaffen, Traditionen als ‚Pfosten' der Orientierung, der Entlastung etablieren.
6. Lern- und Lehrkultur partizipatorisch gestalten: Lerngelegenheiten schaffen, Selbstwirksamkeit ermöglichen, Lernspuren legen, eine Anerkennungskultur schaffen, um Anstrengungen zu würdigen.

Lieber Vorstand der Jsg! Wir haben festgestellt, dass die Fußbälle mit Kinder - Arbeit hergestellt werden. Darauf wollen wir Sie hinweisen. Bitte fragen Sie beim Händler nach. Wenn ja, dann kaufen Sie Bitte nicht diese Bälle. Kaufen Sie vielleicht die gepa-Bälle. Wir freuen uns, wenn Sie uns eine Antwort schicken! Viele Grüße von der Klasse 3 und 4 der Grundschule Obervorschütz!

von Sinje und Güler



Jugendspielgemeinschaft Gudensberg

J S G Gudensberg, Marktplatz 1, 34281 GUDENSBERG

14.11.2001

An die
Schüler und Schülerinnen der Klasse 3. u. 4
Grundschule Obervorschütz

Der Vorstand der JSG Gudensberg bedankt sich für Euren Brief. Dieser hat uns sehr zum Nachdenken gebracht. Bis her haben wir uns beim Kauf von neuen Fußbällen keine Gedanken gemacht, wo die Bälle herkommen und wie und von wem sie hergestellt werden. Und wir sind grundsätzlich gegen Kinderarbeit, deshalb werden wir demnächst darauf achten, daß unsere Bälle nicht durch Kinderarbeit hergestellt werden. Wir werden für die nächste Saison auch die Bälle bei GEPA bestellen. Vielen Dank für Euren Hinweis.

JSG Vorstand - Gabriele Becker

1.Vorsitzende: Gabriele Becker, Löhner Weg 12, 34281 GUDENSBERG, ☎ 05603/1533
stv.Vorsitzende: Erich Fröhlich, Konrad-Freudenstein-Str. 9, 34281 Gudensberg ☎ 05603/5569

Kinder, die stolz auf sich sind, die Ermutigung und Wertschätzung erfahren, denen Anstrengung, Disziplin, Verantwortung, Empathie und Solidarität zugemutet wird, können dann nicht nur über fair gehandelte Schokolade und Arbeitsbedingungen auf Bananenplantagen diskutieren, sie erleben es, in konkreten Situationen gesellschaftliche Zusammenhänge mit zu gestalten – ein Stück politisches Lernen in der Grundschule. Wir hoffen dass wir ihnen und uns mit der Integration von Leben, Lehren und Lernen ein wenig „Zorn und Zärtlichkeit“ (Misereor) als zukunftsgestaltende Lebenskraft mit auf den Weg geben können.

Literatur

Hagstedt, H. (2008): Unveröffentl. Manuskript.

Reinhardt, B. u.a. (1991): Bitterer Kakao und süße Schokolade. In: forum religion, Jg. 1991, H. 2, S. 2–12.

Reinhardt, B. u.a. (1995): Bananas, bananas. In: forum religion, Jg. 1995 H. 1, S. 16–29.

Bärbel Reinhardt

ist Schulleiterin der Grundschule Obervorschütz in Gudensberg-Obervorschütz.